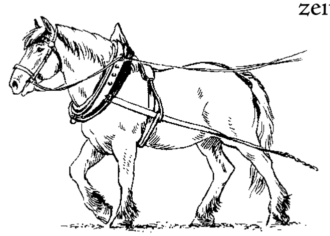
Mit dem Kremser raus in't Jrüne

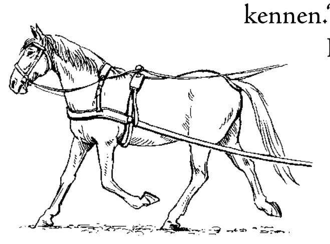
Der Begründer des Berliner Kutschenwesens wurde 1775 in Breslau geboren. 1825 zeigte er erstmals sein Fuhrunternehmen an.

Der Berliner Fuhrunternehmer Simon Kremser erhielt 1825 die Concession „ganz allein sogenannte Omnibusse am Brandenburger Thor aufzustellen." Er führte feste Taxen und Abfahrzeiten und gefederte, mit einem Verdeck versehene Wagen ein. „Wenn man bedenkt, in welchem erbärmlichen Zustande sich die offenen Berliner Thorwagen (vom Volkswitze Rippenbrecher genannt) befanden, welche Chicane die Kutscher gegen das fahrende Publikum üben durften, da die Fahrgäste nur befördert wurden, wenn der Wagen voll besetzt war ... wird man Kremsers großes Verdienst anerkennen."



Das Kummet liegt in seiner ganzen Länge auf der Schulter. Es ist nicht größenverstellbar.

Es dauerte rund 150 Jahre, bis auch in der Region an der Schwarzen Elster der Kremsertourismus populär wurde. 1978 absolvierte Fritz Socher aus Tröbitz als einer der ersten seinen Personenbeförderungsschein für Pferdefuhrwerke. Heute fahren zehn bis vierzehn Kremserunternehmen durch die schönsten Regionen im Naturpark.



Das Sielengeschirr engt Brust und Schulter zwar ein; es kann verschnallt und so für unterschiedliche Pferde eingesetzt werden.

Besucherinformation Kremsertouren

➔ Günter Kamenz (Touren 1, 2, 4)
Bahnhofstr. 12
04928 Plessa
Tel. 0 35 33 / 52 24

➔ Klaus Krampe (Touren 1, 2)
Saathainer Str.
04910 Kraupa
Tel. 0 35 33 / 62 42

➔ Heinz Nissen (Touren 2, 3, 4, 5)
Leipziger Str. 43
03253 Doberlug-Kirchhain
Tel. 0160-1 12 88 06

➔ Roland Schüler (Touren 2, 5)
Dorfstraße 14
04924 Dobra
Tel. 0173-4 68 43 68

➔ Erhard Klare (Touren 1, 2, 4)
Pension Bauernhaus
Dorfstr. 13, 04928 Kahla
Tel. 0 35 33 / 51 13 40

➔ Wolfgang Krause (Tour 3)
Hauptstr. 50
03238 Lugau
Tel. 03 53 22 / 3 27 19

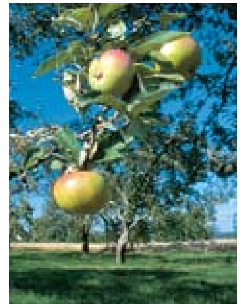
➔ Peter Hering (Tour 5)
An den Weinbergwiesen 2
04924 Bad Liebenwerda
Tel. 035341 / 91 66

➔ Fritz Socher (Touren 3, 5, 6)
Liebenwerdaer Str. 1
03253 Tröbitz
Tel. 03 53 26 / 2 09

Äpfel, Birnen Kirschen und Pflaumen

Die Streuobstwiesen-Tour (1)

Der Obstbau in der Region und mit ihm die attraktive Obstlandschaft wären verschwunden, wenn sich nicht engagierte Naturschützer, der Naturpark, ein ökologisch orientierter Landwirtschaftsbetrieb und interessierte Kommunen des Themas angenommen hätten.



Ob während Kirsch- und Apfelblüte oder zur Erntezeit, wenn die Obstbäume schwerbeladen mit knackigen Kirschen, gelben Birnen oder roten Äpfeln sind: Eine Fahrt durch die Obstwiesenlandschaft im Naturpark ist zu jeder Jahreszeit schön.

Der Obstbau hat im Süden des Naturparks seit etwa 1880 Tradition. In wenigen Jahren entwickelten sich die heute noch in ihren Ausmaßen erkennbaren Streuobstwiesen und Kirschalleen. Damals wurden unter den Bäumen oftmals Erdbeeren gepflanzt. Um 1914 sollen in Hohenleipisch um die 6 000 Kirschbäume gestanden haben. 1990 war heimisches Obst dann nicht mehr gefragt, so dass die etwa 300 ha Streuobstwiesen verwilderten.

Heute wird im Naturpark wieder von 4 000 Bäumen Obst geerntet. Vor allem alte Sorten – Wintergoldparmäne, Gellerts Butterbirne oder die Werdersche Glaskirsche – wurden neu angepflanzt.

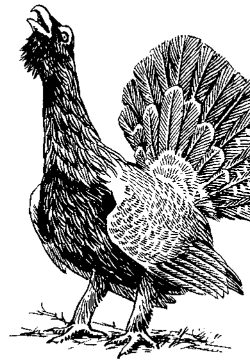
Kernstück ist der Pomologische Schau- und Lehrgarten in Döllingen. Auf drei Hektar reifen hier 300 alte und neuere Obstsorten. Besucher können ihre Entwicklung von der Wildform bis zu neuesten Züchtungen verfolgen.

Pomona (von lat. poma „Baumfrüchte"); röm. Göttin des Obstes und der früchtetragenden Bäume.

Silbergras und Besenheide

Die Heide-Tour (2)

Das Auerhuhn, das Wappentier des Naturparks, benötigt weite beerstrauchreiche Wälder mit Altholzbeständen und Lichtungen. Es frisst Blätter, Beeren, Eicheln und Insekten, in den Wintermonaten hauptsächlich Nadeln und Kieferntriebe.



Auerhahn

Gemeinsam werden Bund und Land, Forst und Naturschutz Kerngebiete einstiger Auerhuhnwälder wieder strukturreich entwickeln und älter werden lassen, wovon auch viele andere Arten profitieren.

Im heutigen Naturschutzgebiet „Forsthaus Prösa" jagten im 17. und 18. Jh. sächsische Kurfürsten. Die zum Teil dreiwöchigen Jagden brachten über 400 Stück Wildbret. Besonders der Auerhahn hatte es den Jägern angetan. Eine Forstkarte von 1747 bezeichnet vier Auerhahnbalzen allein in der Liebenwerdaer Heide.

Brände und Holzeinschläge nach dem Zweiten Weltkrieg und die spätere großflächige Nutzung des Gebietes als Truppenübungsplatz trugen zum Bestandsrückgang dieses truthahngroßen Hühnervogels bei.

Im dem ehemals geschlossenen großen Waldgebiet mit Traubeneichen und Kiefern erstrecken sich jetzt große Offenflächen.

Die 30jährige militärische Nutzung bis 1988 hat in diesen Bereichen Silbergrasfluren und Heideflächen hinterlassen. Vor allem Ende August bis Anfang September beeindruckt die violett blühende Besenheide, die durch Schafbeweidung erhalten wird und Lebensraum für seltene Tierarten wie den Wiedehopf, den Ziegenmelker und den Kiesbankgrashüpfer ist.

Wo der Fischer mit seiner Frau ...

Die Hammerteich-Tour (3)

Viele umliegende Kirchen sind – wie die in Lindena und Friedersdorf – aus diesen „rostigen" Steinen erbaut.

... im Gebiet um den Hammerteich heute seiner Arbeit nachgeht, wurde vor etwa 800 Jahren von den Zisterziensermönchen des Klosters Dobrilugk nach Raseneisenstein gegraben. Erst 1612 wurde die vorbeifließende Schacke angestaut, um eine Wassermühle zu betreiben. Gleichzeitig entstanden eine Schmelzhütte und ein Eisenhammer, so dass der Raseneisenstein an Ort und Stelle verarbeitet werden konnte. Die Hütte war im 30jährigen Krieg zerstört, als Sägemühle wieder aufgebaut und im vorigen Jahrhundert als Tuchfabrik genutzt.

Bei Austrocknung des Reproduktionsgewässers verlassen Rotbauchunken diesen Sommerlebensraum und suchen ein neues geeignetes Gewässer auf.

Rotbauchunke

Der Hammerteich und die sich anschließenden Buschmühlenteiche sind sehr strukturreich. Hier gibt es unterschiedlich große Wasserflächen und vielgestaltige Uferzonen. Die größten Vorkommen von zartrosa blühendem Fieberklee und weiß blühender Sumpf-Calla im Naturpark wachsen am Südufer des Hammerteiches. Biber und Fischotter leben hier. See- und Fischadler kommen auf Nahrungssuche zu den Teichen und Erdkröten, Laubfrösche und Rotbauchunken finden ein ideales Laichgewässer mit flachen Ufern, Sonne und Wasserpflanzen, an deren Stiele sie ihre Eier heften können.

Naturverträgliches Wirtschaften – z. B. ein den Teichgrößen angepasster Fischbestand oder der Schutz von Schilf – macht das Teichgebiet für viele Tiere und Pflanzen attraktiv.

Im Referenzbetrieb des Naturparks, der Teichwirtschaft Hammermühle, werden Zander, Karpfen, Schleie und weitere Fischarten gefangen, geräuchert und in der Direktvermarktung angeboten.

Besucherinformation

Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft
Verwaltung und Naturwacht
Markt 20, 04924 Bad Liebenwerda
Tel.: 03 53 41/615-0
E-Mail: np-niederlausitzer-heidelandschaft@LUA.brandenburg.de

Naturwachtstützpunkt
Elstermühle Plessa
An der Elstermühle 7, 04928 Plessa
Tel.: 0 35 33/51 08 80

Museen, Kunst, Kultur, Freizeit
Kräutergarten Oppelhain
Hauptstraße 27, 03238 Oppelhain
Tel.: 03 53 25/5 70

Paltrockwindmühle Oppelhain
Ansprechpartner: Herr Büchner
03238 Oppelhain
Tel.: 03 53 25/2 12

Rinderhof Grünewalde
Besichtigung nach Absprache
Tel.: 0 35 74/39 76 (Herr Dr. Thomas)

Mühlenhofmuseum/Heimatstube
Schulstr. 4 a, 01979 Lauchhammer
OT Grünewalde
Öffnungszeiten bitte telefonisch
erfragen unter Tel.: 0 35 74/32 49

Pomologischer Schau- und Lehrgarten
Ansprechpartnerin: Frau Opitz
Markt 20, 04924 Bad Liebenwerda
Tel.: 03 53 41/6 15 12

Kreismuseum Finsterwalde
Lange Straße 6, 03238 Finsterwalde
Tel.: 0 35 31/3 07 83

Bauernmuseum Lindena
Dorfstr. 19, 03238 Lindena
Tel.: 03 53 22/20 71

Kreismuseum
Dresdener Str. 15,
04924 Bad Liebenwerda
Tel.: 03 53 41/1 24 55

Weißgerbermuseum
Potsdamer Str. 18,
03253 Doberlug-Kirchhain
Tel.: 03 53 22/22 93

Technisches Denkmal
Brikettfabrik Louise, 04924 Domsdorf
Tel. 03 53 41/9 40 05
April – Okt. tägl. 10 – 18 Uhr, Nov. Jan. – März: Mo – Fr. 10 – 15, So. 10 – 16 Uhr

Elster-Natoureum
Liebenwerdaer Str. 2
04924 Bad Liebenwerda OT Maasdorf
Tel. 03 53 41/4 97 36
Öffnungszeiten: April – Okt. tägl. 10 bis 18 Uhr, Nov. – März tägl. 10 – 16 Uhr

Erlebnis- und Miniaturenpark
Elsterwerda g.GmbH
Furtbrückwiese 1, 04910 Elsterwerda
Tel.: 03533/48 77 97

Töpferei A. Biebach
Bahnhofstr. 67, 04934 Hohenleipisch
Tel.: 0 35 33/78 26

Töpferei A. Lück
Bahnhofstr. 66, 04934 Hohenleipisch
Tel.: 0 35 33/77 24

Information
Tourismusverband Elbe-Elster-Land e.V.
Markt 20, 04924 Bad Liebenwerda
Tel.: 03 53 41/3 06 52

Regionale und ökologische Produkte
Information: Tourismusverband Elbe-Elster-Land und Naturparkverwaltung Niederlausitzer Heidelandschaft

Impressum:
Herausgeber: Landesumweltamt Brandenburg, Tramper Chaussee 2,
16225 Eberswalde, Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft
Fotos: Albrecht, Archiv Naturparkverwaltung, Henne, Hessisches Kutschen und Wagen-Museum, Keil, Klaeber, Melzer, Rösler, Wusk
Illustrationen: Bobzin, Zieger
Layout u. Karte: ProLineConcept, Berlin
Druck: Eggersdorfer Druck- und Verlagshaus, Eggersdorf
2. Auflage: 2007

Schutzgebühr: 0,50 €

Nationale Naturlandschaften

Wo die Kraniche trompeten

Die Grünewalder-Lauch-Tour (4)

Über 4 000 ha Land sind ab 1911 in den Braunkohletagebauen rund um Grünewalde abgebaggert worden. 1966 verließen die letzten Abraumbagger den Tagebau Plessa-Lauch westlich von Grünewalde. Zurück blieb das wassergefüllte Restloch 117.

Die etwa 100 ha große Wasserfläche sowie die Uferbereiche wurden zum Naherholungsgebiet Grünewalder Lauch umgestaltet. Daran grenzt unmittelbar das Naturschutzgebiet Seewald. Hier werden ehemalige Abbauflächen einer weitgehend natürlichen Entwicklung überlassen. Bruchwälder, Pfeifengraswiesen und alte Torfstiche zeigen an, dass es sich um feuchte Standorte handelt. Pflanzen wie das Große Zweiblatt, das Breitblättrige Knabenkraut oder der Sumpfporst sind nur einige der Raritäten, die hier vorkommen. Ebenso findet man seltene Tierarten wie Rohrweihe, Biber und Laubfrosch. Die Ausweisung dieses Naturschutzgebietes hatte vor allem das Ziel, die Brut- und Rastplätze des Kranichs zu erhalten.

Das Große Zweiblatt sondert eine klebrige Flüssigkeit ab, mit dem das Pollenpaket fest an das Insekt geklebt und so weitergetragen wird.

Kranich

Ein ganz kleines Hochgebirge

Die Rothsteiner-Felsen-Tour (5)

Über 300 Millionen Jahre dürfte er auf dem Buckel haben: der Rothsteiner Felsen. Etwa 15 Meter überragt er die umliegende Landschaft. Mit seinen steilen Hängen und scharfen Graten findet man hier ein „Hochgebirge" im Miniformat.

Entstanden im Erdaltertum, wurde die hier vorhandene Grauwacke durch Erdbeben und Vulkanismus aufgebrochen. Heiße Quellen spülten Kieselsäure in die entstandenen Spalten, die dann kristallisierte (Sinterung). War die abgelagerte Kieselsäure verunreinigt, bildete sich Hornstein. Diese Schichten wurden im Laufe der Jahrmillionen gefaltet und zu Beginn der Eiszeiten, vor etwa 500 000 Jahren, gehoben, so dass die entstandene Kieselsinterhornsteinwacke an die Oberfläche gelangte. Das geschah z.B. bei Rothstein. Durch Verwitterung und Oxydation des eingeschlossenen Eisens hat der sonst blaue Stein stellenweise eine rote Farbe angenommen, der der Ort wohl seinen Namen verdankt.

Man sieht es ihm auf den ersten Blick nicht an: Der kahl wirkende Fels hat botanisch viel zu bieten. Hier wachsen zahlreiche Moose und Flechten. Flechten sind Lebensgemeinschaften aus Pilzen und Algen. Sie besitzen keine dichte Abschlussschicht, so dass Schadstoffe ungehindert in sie eindringen können. Deshalb reagieren sie äußerst sensibel auf Luftverschmutzungen. Flechten wachsen sehr langsam. Einige Arten, wie die am Rothsteiner Felsen vorkommende Landkartenflechte können bis zu 1 300 Jahren alt werden.

Jahrhundertlang diente der Felsen als Baustofflieferant. Viele Fundamente älterer Gebäude im Ort sind aus ihm gemauert. 1915 wurde er als Naturdenkmal unter Schutz gestellt.

Eine botanische Besonderheit ist hier auch die Strauchflechte. Sie kommt in Brandenburg nur noch am Rothsteiner Felsen vor.

Alte Wege im Wald

Die Kirchhainer-Waldlandschaft-Tour (6)

Der Weg vom thüringischen Mutterkloster Volkenroda gen Osten führte die Zisterziensermönche im 12. Jh. unmittelbar vor Dobrilugk durch ein großes Waldgebiet. Ein Teil der damals angelegten Wege verläuft noch heute durch die Nexdorf-Kirchhainer Waldlandschaft. Mitte des 20. Jh.s brannten große Waldflächen ab, die mit Nadelgehölzen aufgeforstet wurden. Auch wenn die Kiefer heute die hier vorherrschende Baumart ist, gibt es noch „Kostbarkeiten" wie den Buchenwald westlich von Doberlug (heute Naturschutzgebiet Buchwald) und Einzelexemplare der in Brandenburg selten vorkommenden Weißtanne.

1979 fegte eine Windhose von Schönborn nach Werenzhain über das Waldgebiet hinweg und hinterließ eine Schneise der Verwüstung. Auf Luftbildern und im Wald ist der Weg des Wirbelsturmes anhand der Neuaufforstung heute noch zu erkennen.

Auch der Kohleabbau verschonte das einst gewässerarme Gebiet nicht und hinterließ hier zahlreiche Restseen.

Der „Buchwald" wurde erstmals 1556 von Humelius erwähnt, der in kursächsischem Dienst stand und erste Kartierungen und Vermessungen des Gebietes durchführte.

Beobachtungskalender der Naturwacht

Januar bis März	An eisfreien Stellen der Schwarzen Elster kann man im frischen Schnee die Spuren des Fischotters finden. Große Trupps von Ringeltauben und Kiebitzen suchen während ihrer Rast auf Äckern und Wiesen Nahrung.
April / Mai	Die meisten Zugvögel beziehen ihr Brutrevier. Pünktlich am 1. Mai kommen die Mauersegler aus dem Winterquartier zurück.
Juni / Juli	Auf Freiflächen in der Kiefernheide erklingt abends das Schnurren des Ziegenmelkers. Orchideen, Arnika und Enzian blühen.
August	Auf frischgemähten Wiesen suchen Weißstörche nach Nahrung. Überall sammeln sich die Vögel zum Vogelzug.
September	Die Besenheide in der „Prösa" blüht violett. Die Obstbäume hängen voller Früchte. An runtergefallenen Äpfeln und Birnen laben sich Schmetterlinge wie z.B. der Admiral, der im Mittelmeerraum überwintert.
Oktober	Auf den abgeernteten Feldern kann man Schwärme rastender Kraniche beobachten. Nordische Gänse fallen in der Dämmerung zu Tausenden auf die Restgewässer im Grünewalder Lauch ein.

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz
LAND BRANDENBURG

Unterwegs

Im Kremser

Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft